

# Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad  
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.

Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Harmon-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N<sup>o</sup> 8.

Samstag, den 19. Januar 1895.

12. Jahrg.

## Amtliche und Privat-Anzeigen.

Revier Wildbad.

### Kleinnutzholz- und Brennholz-Verkauf.

Am Samstag, den 26. Januar  
vormittags 11 1/2 Uhr

auf dem Rathhaus zu Wildbad:  
aus Distrikt I. Meistern, Abt. 26 Mittl.  
Sulzhäusle und Distrikt II. Eiberg Abt. 68

Rohrmiß:

34 Werkstangen I. bis III. Cl., 188  
Hopfenstangen I. bis III. Cl., 568  
Reisstangen I. bis V. Cl. (meist Fichten)  
Nm. 47 Buchen Scheiter, 56 dto. Pfgl.,  
420 dto. Ausschuß-Scheiter u. Prügel,  
5 Birken Ausschuß-Scheiter u. Prügel,  
42 Nadelholz-Roller, 33 dto. Prügel,  
173 Nadelholz-Ausschuß-Scheiter und  
Prügel, 273 Buchen Anbruch und Ab-  
fall, 59 Nadelholz dto., 83 Buchen,  
19 Tonnen v. 19 gem. Reisprügel.

Das Kleinnutzholz kommt zuerst zum  
Verkauf.

### Stelle-Gejuch.

Ein solid. Mädchen von angenehmem  
Ausßern, die in allen häusl. Arbeiten tüchtig  
ist, sucht mit guter Zeugnissen in Wildbad  
Stelle als Zimmermädchen. Gest. Off. unt.  
Chiff. B. M. 1056 an die Annonen-Expe-  
dition K. Hellmuth, Pforzheim erbeten.

### Sie husten nicht mehr

bei Gebrauch der berühmten



anerkannt bestes im Gebrauch billigstes  
bei Husten, Heiserkeit, Katarrh und  
Verschleimung echt in Pak. à 25 Pf.  
in der Niederlage bei

Gust. Hammer.

Ein ehrliches, fleißiges Mädchen welches  
mit guten Zeugnissen versehen ist, sucht in  
einem Hotel oder einer Villa Stelle als

### Zimmer-Mädchen.

Nähere Auskunft bei  
Frau Hofmann, Hauptstraße 105.

Zu unserer am

Samstag, den 19. Januar

## im Gasthaus z. Sonne

stattfindenden

## Hochzeits-Feier

erlauben wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte  
freundlichst einzuladen.!

Fanny Riester,  
Gustav Hammer.

Kirchgang um 12 Uhr von der elterl. Wohnung  
(Katharinenstift) aus.

Wildbad.

Reiche Auswahl in

## Cigarren & Rauchutensilien

letztere zu herabgesetzten Preisen empfiehlt

Chr. Brachhold.

Wildbad.

## Großes Schuhwaren-Lager-Empfehlung

den verehrten Einwohnern Wildbads und Umgebung.

Es sind am Plage von den feinsten bis zu  
den stärksten Stiefel u. Schuhe jeder Art, für Herren,  
Damen u. Kinder als: Herren-Zug- u. Gaden-  
stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Schnür-  
Segel-, Stramin-, Plüsch- u. gelbe Leder-Schuhe,  
Arbeiterstiefel, hohe Zungenstiefel und Wald-Schuhe.



Für Damen, feinste Stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Staub-  
und gelbe Leder-Schuhe, feine Ballschuhe. Für Mädchen u. Kinder,  
von den kleinsten an, Zug-, Schnür-, Zeug-, Knopf- u. Gadenstiefel,  
auch verschiedene Sorten Schuhe.

Anfertigung nach Maß. Reparaturen werden schnell, pünktlich und  
billig ausgeführt.

Achtungsvoll

Wilhelm Treiber, Schuhmacher  
hinter dem Hotel Klumpp.

## Dienstmädchen-Gesuch.

Ein ehrliches fleißiges Mädchen wird für Haushaltung und Zimmer gesucht.

Wo? sagt die Redaktion.

## Knaben- & Burschen-Anzüge

von Mk. 3.20 Pf. an

## Herren-Anzüge

werden gänzlich ausverkauft bei

G. Nieringer.

Neue gut lodende

## Süßsenfrüchte:

Berl-Bohnen,

Erbsen

(ganz und gespalten)

sowie Seller-Sinien

sind eingetroffen bei

Chr. Brachhold.

Kentlinger

## Kirchenbau-Lotterie-Lose

Teillose

zur II. Ziehung am 5. März 1895

1. Gewinn vor 25 000 M.

Nach dem Gewinnplan hat jeder Käufer eines Teilloses zur 1. Ziehung das Recht, sofern sein Los in der 1. Ziehung nicht gezogen wurde, dieselbe Losnummer zur 2. Ziehung durch Ankauf eines Erneuerungsloses à M. 1.— bei denjenigen Losverkäufern zu beziehen, bei welchen er das Teillose zur 1. Ziehung gekauft hat.

Den Spielern der 1. Ziehung werden die Erneuerungslose zur 2. Ziehung bis zum 31. Januar 1895 reserviert; nach diesem Tag haben dieselben keinen Anspruch mehr an dieselbe Nummer.

Carl Wiltb. Vott.

Auf Sonntag empfiehlt

## Berl. Pfannkuchen, Kaffee & Theegebäck

sowie div. andere

Backwerk

G. Lindenberger, Conditorei.

## Wand-Kalender

für das Jahr 1895

per Stück 5 Pf. sind zu haben in der Buchdruckerei von Bernh. Hofmann.

Zwetschgen und

Birnschnitze

empfeht

J. K. Gutbub.

## Loofahschwämme

empfeht

Preis 30 Pf.

Chr. Pian.

# Ausverkauf

in sämtlichen Artikeln:

**Salgflanell:**  
gestreiften von 40—60 Pf. per Meter, doppelseitig von 65—75 Pf. per Mtr. Holbflanell zu Kleider von 45—60 Pf. pr. M. Blandruck zu Kleider von 30—60 Pf. pr. M. Pelzbique zu Bettjackett in weiß u. farbig zu ausnahmsweis billigen Preisen.

Mache besonders noch auf einen großen Posten Baumwollgarn aufmerksam in schwarz und farbig und gebe solche pr. Pfd. 1 M., sowie Wollgarn schwarz und farbig von 50 Pf. an.

**Wollwaren:**

Halstücher von 50 Pf. an  
Um Schlagtücher von 2 M. an  
Echarpes von 1 M. an

Und lade zu recht zahlreichem Besuche freundlichst ein.

Frau Luise Volz, Hauptstr. 130.

W i l d b a d.

Unterzeichneter empfiehlt sein

## Lager in Spiegeln sowie Vorhang-Gallerien

in schönster Auswahl.

Achtungsvoll

Fr. Brachhold.

Ein reichhaltiges Musterbuch liegt zur gefl. Ansicht auf.

## Bettfedernreinigung.

Das Reinigen und Dämpfen älterer Bettfedern besorgt auf das sorgfältigste und billigste

Wiltb. Allmer.

## Griech. Krankenweine

von F. Carl Ott, Würzburg

(in 8 Sorten) empfiehlt

Chr. Brachhold.

Rechnungen (mit und ohne Firma) werden schön und billig angefertigt in der Buchdruckerei von Bernh. Hofmann.

Zur Anfertigung von

## Photographien

jeder Art, unter Garantie für beste Ausführung empfiehlt sich

Karl Blumenthal,  
Kgl. Hof-Photograph.

Wangen, W. Cannstatt, 13. Januar. Vorgestern lehrte ein junger Mann, Sohn eines hiesigen Bürgers, in seine Heimat zurück, nachdem er ein wirkliches Abenteuerleben mitgemacht hat. Vor 5 Jahren ging er, kaum der Schule entwachsen, vom Vaterhaus fort, hielt sich zuerst in Paris auf und fiel später in Marseille französischen Werbem in die Hände, welche ihn für die Fremdenlegion gewannen. Während seines 3jährigen Dienstes in Algier machte er den Feldzug gegen Dahome mit. Im vorigen Frühjahr wurde die Truppe, bei welcher er stand, nach Tonkin eingeschifft. In Singapore konnte er sich mit drei Landsleuten, von denen einer, ein Cannstatter, erkrankt, von dem französischen Kriegsdampfer an Bord eines englischen Handelsschiffs flüchten, auf welchem er durch das Rote Meer, den Suezkanal, über Santander und Liverpool in 145 Tagen nach Newyork gelangte, wo er auf dem deutschen Konsulat eine von seinen Eltern erbetene Geldsendung nebst den nötigsten Papieren antraf, mittels welcher er seine Uebersahrt nach Hamburg bewerkstelligte, von wo er vorgestern hier eingetroffen ist.

Eßlingen, 14. Jan. (Courage.) „Wenn dich nur der Teufel holen thät!“ schrie ein Metzger von dem nahen H. ein Kalb an, das auf dem Transport von R. durch den Wald abwärts ihm nicht folgen wollte. Bumb! wie ein deus ex machina erschien auf einmal, vom Vollmond grell beleuchtet, der Schwarze in Gestalt eines Kaminfegers am Waldrande und der Metzger ließ das Kalb im Stich, bergab der Heimat zufliehend. Der vermeintliche „Gottseibeiuns“ rief ihm — als Bekannten — vergeblich zu: „Halt, Johann, i bins ja!“ Der Teufelsbeschwörer lehnte sich nicht um; der Kaminfeger aber hatte Erbarmen mit dem „Kälble“ und führte dasselbe seinem Freunde, dem Metzger, nachts noch zu.

Murrhardt, 15. Jan. Auf gräßliche Weise verunglückte gestern Abend der Lehrling eines hiesigen Schuhmachers in der Rümelmühle. Der Junge hatte dort einen Auftrag seines Meisters zu erledigen, worauf er statt heimzukehren dem Mablnecht zum Räderwerk folgte, von dem er infolge eines Fehltritts erfasst und grauenhaft verstümmelt wurde. Kurze Zeit nach seiner Uebersührung ins Krankenhaus starb er.

Weikersheim, 16. Jan. Ein schwerer Unglücksfall trug sich hier zu. Eine Frau M. Bloch aus Mühlen am Neckar harnte in einer Restauration am Marktplatz der Postabfahrt nach Ereglingen. Ihr Kind im Wirtschaftszimmer zurücklassend, wollte sie den Abort aufsuchen, verfehlte dabei die betreffende Thüre und fiel so unglücklich eine Kellertreppe hinab, daß der Tod sofort eintrat.

Neuenbürg, 16. Jan. In Waldrennach brachte sich eine Frau in einem Anfall von Geistesstörung schwere Verletzungen bei, indem sie mit einer Schere die Pulsader durchschnitt. Man hofft, sie am Leben zu erhalten.

Ottenhausen, 13. Januar. Der heutige Sonntag brachte in unser sonst so stilles Dorf mächtiges Leben. Die Freiheitsapostel der Sozialdemokratie beglückten uns mit ihrem Besuch, um unsere „Hinterwälders Köpfe“ aufzuklären. Wenn man den mit viel Pathos vorgetragene neuen Lehren lauschte, so

konnte es einem ganz gruselig werden über die Verderbuisse unseres heutigen Geschlechts und ihrer staatlichen Ordnung. Daß Ausnahmefälle als Regel hingestellt und mit manchem „thatsächlich“ unterstützt, gläubig hinzugenommen wurden, läßt sich bei der Jugendliebe und Arbeitslosigkeit mancher beifallklaffender Zuhörer denken. Die vorgebrachten Leiden der Arbeiter- und Landbevölkerung werden von jedem urteilenden Manne ebenso beklagt, wie über Mittel zur Besserung der traurigen Verhältnisse nachgesonnen wird. Nur darf sie die Sozialdemokratie nicht als „Retterin in jeder Not“ hinstellen, da jede andere Partei bereit ist, auf dem realen Boden der Wirklichkeit die bessernde Hand anzulegen. Nur das Erreichbare wird erstrebt und zwar nach und nach. Verhältnisse sind nicht so leicht geändert, als sich die Herrn denken. Der Mensch ist keine Maschine, die sich beliebig stellen und richten läßt. Die mit glänzender Rednergabe vorgebrachten neuen Theorien fanden bei den Begleitern des Herrn Proß und einigen Gläubigen rauschenden Beifall. Die kühler Denkenden schüttelten die Köpfe und machten sich ihre eigenen Gedanken. (Engh.)

Oberndorf, 16. Januar. Gestern Abend brach in der Polierwerkstätte der hiesigen Waffenfabrik ein gefährlicher Brand aus, veranlaßt durch dort vorhandenes Öl, Putzwolle etc., leicht größere Ausdehnung hätte annehmen können. Durch rasches Eingreifen der Feuerwehr wurde das Feuer unterdrückt. Wie der „Sch. B.“ hört, soll ein aus Sulz gebürtiger junger Arbeiter eine brennende Lampe durch einen Schlag mit seiner Kopfbedeckung zu löschen unternommen haben. Die Lampe fiel herab und alsbald stand das Lokal in Flammen.

Ulm, 16. Januar. Gestern vormittag machte laut U. S. der Soldat Nieß der 11. Comp. Gren.-Regts. Nr. 123 in der Kaserne den Versuch, sich mit dem Dienstgewehr zu erschießen. Das Gewehr, das er vor sich stellte, glitt ab und die Kugel drang ihm durch den Unterkiefer ein, zerriß die eine Gesichtshälfte und kam am Auge, das zerrissen wurde, wieder heraus. Schwerverletzt wurde er ins Lazarett verbracht. Furcht vor einer bevorstehenden Strafe war der Beweggrund.

Heidelberg, 14. Jan. Ein Eisenbahnunglück ereignete sich gestern zwischen Heidelberg und Bruchsal an dem Heidelheimer Uebergang, indem der Stuttgarter Schnellzug, der um halb 3 Uhr Nachmittags in Bruchsal eintrifft, aus bis jetzt noch unbekannter Ursache entgleiste. Die Lokomotive riß sich im Momente der Entgleisung von dem Zug los und fuhr noch einige Meter weiter, wodurch größeres Unglück verhütet wurde. Von dem Zuge waren die meisten Wagen entgleist und mehrere derselben hatten schwere Schädigungen erlitten. Die Passagiere kamen mit dem Schrecken davon, nur einige derselben erhielten Hautschürfungen. Halb Bruchsal war nach der Unglücksstätte gepilgert. Als Ursache der Entgleisung konnte nichts Genaueres festgestellt werden; im Publikum war das Gerücht verbreitet, ein Schienenbruch habe das Unglück verursacht. Durch den Umstand, daß die Maschine im Momente der Entgleisung sich vom übrigen Train losriß, wurde zweifellos größeres Unglück verhütet.

— In Mannheim feiert Frä. Sophie

Brecher, eine geborene Nonnbeimerin, früher dort als Industrieherrin thätig, am Sonntag den 20. Januar ihren 100. Geburtstag. Die Jubilarin ist noch vollständig rüstig.

Berlin, 14. Jan. Gestern ist in der hiesigen Dreifaltigkeitskirche der frühere Jesuit Graf Paul Hönsbröck zur evangelischen Kirche übergetreten.

— Aus Berlin, 16. Januar wird gemeldet: Der große Petroleum-Lagerhof am Südufer brennt seit 11 Uhr vormittags. Fast sämtliche Mannschaften der Berliner Feuerwehr sind in Thätigkeit. Zwei Arbeiter werden vermißt, welche unvorsichtigerweise die Explosion und dadurch den Brand verursacht haben. Der Schaden wird auf 50,000 M. angegeben. Es befindet sich an der Brandstätte der Lagerraum sämtlicher Berliner Großkaufleute.

Lemberg, 15. Jan. (Von Wölfen zerrissen.) In d. Umgegend von Tarnopol richteten die Wölfe schreckliche Verheerungen an. Sie überfielen rüdelweise das Vieh und auch Menschen. Bei Baworow wurden 2 Bauern, bei Diczlow ein Bauer von Wölfen überfallen und bis auf die Knochen aufgestreift.

— Aus Warschau wird gemeldet: Dem Handelsagenten August Zimmermann, der von Kiew nach Warschau reiste, wurden im Eisenbahnwagen eine größere Anzahl kostbarer Edelsteine und 15 goldene Uhren im Gesamtwerte von 20,000 Rubeln gestohlen. Eine elegant gekleidete Dame, mit der Zimmermann zusammenfuhr und die in Brest ausstieg, ist des Diebstahls verdächtig.

— Aus Jassy wird ein furchtbarer Vorfall gemeldet, bei welchem am 4. ds. der Bauer Manole Corcern in schrecklicher Weise sein Leben eingebüßt hat. Als derselbe am genannten Tage ein Schwein schlachten wollte, liefen auf dessen Geheiß mehrere große Schweine aus der Nachbarschaft herbei, welche den Bauern zu Boden warfen und ihn, ehe noch Hilfe geleistet werden konnte, im vollsten Sinne des Wortes in Fetzen zerrissen.

Paris, 16. Jan. Eine Note der „Agence Havas“ meldet die Abdankung Casimir Periers des Präsidenten der französischen Republik.

Nachdem am 25. Juni v. J. Präsident Carnot in Lyon durch den Italiener Caserio ermordet worden war, wurde die Wahl eines neuen Präsidenten auf 27. Juni anberaumt. Als Kandidaten auf den erledigten Präsidentenstuhl wurden neben Casimir Perier, dem damaligen Kammerpräsidenten, hauptsächlich genannt der damalige Ministerpräsident Dupuy, Brisson, Loubet, Constans u. A. Der Kongreß trat am genannten Tage unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten Challemel Lacour zusammen und wählte im ersten Wahlgang Casimir Perier mit 451 von 853 Stimmen zum Präsidenten der Republik. — Gründe über den Rücktritt Casimir Periers wurden bisher nicht mitgeteilt, doch ist unzweifelhaft anzunehmen, daß solche in der Ministerkrisis bzw. deren Ursachen gelegen sind und hierbei wohl Dupuy eine Rolle spielen wird. Er hat mit Dupuy schon einmal die Präsidentenwürde im Ministerium und Kommer getauscht.

Paris, 16. Januar. Die Havas-Note, welche den Rücktritt Casimir-Perriers anzeigt, resümiert in folgendem die hauptsächlichsten Ideen, die der Präsident in der Parlamentsbotschaft zu entwickeln beabsichtigt: Der Präsident faßte den Entschluß, auf sein

Amt zu verzichten. Die letzte Kammerführung und Abstimmung aber war in seinen Augen nur ein sekundärer Zwischenfall; der Kampf sei ausgebrochen gegen das parlamentarische Regime und die staatsbürgerliche Freiheit. Er hätte gehofft, daß die Präsidentschaft, entblößt von Aktionsmitteln, gesichert wäre vor den Parteien, daß das politische Vertrauen aller Republikaner ihm Kraft und Autorität gäbe; er hätte gehofft, daß diejenigen, die ihn wider Willen auf einen Posten gestellt, wo er sich selbst nicht verteidigen könne, die Verteidigung des ersten Staatsamtes sich annähmen. Er habe die Minister gebeten, provisorisch ihre Demission zurückzunehmen, um die Uebertragung der Gewalten zu sichern. — Dupuy ließ die Entschliebung Casimir-Periers den Präsidenten des Senats und der Kammer wissen, welche dringlich das Parlament einberufen.

### Verschiedenes.

— „Mein lieber guter Kaiser.“ Mit diesen Worten begann ein Brief, den ein Knabe von zehn Jahren in Berlin ohne Wissen seiner Eltern an den Kaiser gerichtet hatte, mit der Bitte, ihm doch eine abgelegte

Uniform „von seinen Prinzen“ zu Weihnachten zu schenken. Einige Tage nach Neujahr — so erzählten die Berliner Blätter — traf ein Paket, die Uniform der Prinzen Eitel Friedrich und ein Schreiben vom Hofmarschallamt mit den Unterschriften der Prinzen enthaltend, ein. Letzteres enthielt die Ermahnung, der möchte sich dieses Schreiben aufbewahren; wenn er groß und Soldat geworden sei, könne es ihm vielleicht von Nutzen sein. Ein Buch mit dem Titel „Herzblätchen“, worin sich die Bilder der drei ältesten Prinzen befanden, lag ebenfalls bei, auch wurde erklärt, die Prinzen möchten den Kleinen einmal in der Uniform sehen.

(Der größte Artillerist des deutschen Heeres.) Vor einigen Tagen wurde mitgeteilt, daß beim Garde-Fußartillerieregiment zwei Kanoniere von 1,85 Meter bzw. 1,86 Meter Länge stehen, welche die größten Artilleristen des deutschen Heeres seien. Diese Nachricht trifft nicht zu, denn bei dem Fußartillerieregiment Nr. 15 in Thorn steht ein Sergeant Namens Goebel, welcher eine Größe von 1,98 Meter hat, also den größten Kanonier des Garde-Fußartillerieregiments noch um 12 Centimeter überragt. Somit hat die

Thorner Garnison den größten Artilleristen des deutschen Heeres.

### Kunst u. Wissenschaft.

— Die Neue Freie Presse schreibt unterm 8. Januar: „Im großen Musikvereinssaale hat Sonntag das Benefice-Concert des Hofball-Musikdirektors Eduard Strauß stattgefunden. Wie alljährlich an diesem Tage erschien auch diesmal Johann Strauß am Dirigentenpult, um seine neueste Komposition zu dirigieren. Diesmal war es der Gartenlaube-Walzer, ein Tonstück von gewinnendster Anmut, originellster Erfindungsgabe und prickelndem Rhythmus. Meister Strauß wurde bei seinem Erscheinen von dem Kopf an Kopf gedrängten Publikum mit enthusiastischem Beifall begrüßt, der sich am Schlusse des Walzer zu orkanartiger Stärke steigerte. Strauß mußte den Walzer wiederholen und gab, als auch dann noch der Enthusiasmus kein Ende nahm, das Bilderkouplet aus „Jabuka“ zu.“

Das soeben erschienene erste Heft des neuen Jahrgangs der „Gartenlaube“ enthält den „Gartenlaube-Walzer“ von Johann Strauß als Extra-Beilage.

## Herzenskämpfe.

Roman von Theodor Schmidt.

Nachdruck verboten.

8.

„Das also war sein Geheimnis!“ dachte Melanie. „Wann und wo möchte er sie nur gesehen haben. Wie schön sie war!“

Und schmerzlich berührte es Melanie, als ihr Blick über die vollendet schöne, tadellose Gestalt glitt, aber ein viel tieferes Weh suchte in ihrem Herzen auf, als sie den veränderten Ausdruck auf Curtis Zügen wahrnahm. So hatte er sie noch nie geliebt — und sie sollte nach der Gräfin Wunsch doch nächstes Jahr Curtis Frau werden.

Da kam ein Herr, Comtesse Martha um den nächsten Tanz zu bitten, und Melanie blieb mit Curt allein. Da erst schien derselbe aus seinem beängstigenden Traume zu erwachen. Seine Blicke folgten ihrer Gestalt, bis sie ihren Augen entchwanden war, dann wandte er sich mit einem Seufzer zu Melanie.

Der kurze, schöne Traum war aus! Die kalte, grausame Wirklichkeit lag wieder vor ihm. Was nützte es, daß er sie wiedergefunden hatte? Er mußte ja einer andern angehören. Melanie stand vor ihm u. blickte ihn mit erstem traurigem Ausdruck in die Augen.

„Nicht wahr, Curt,“ sagte sie sanft, „du kennstst Fräulein von Scherwitz schon? „Du lernstest sie nicht erst heute kennen?“

Da fiel ihm ein, daß Melanie jenes Bild gesehen hatte, und verwirrt und verlegen entgegnete er:

„Ein einziges Mal habe ich sie früher schon gesehen und zwar,“ setzte er in dem Gefühl, daß er Melanie irgend eine Skizze entwarf. Du hast sie ja gesehen!“

„Ja,“ lautete deren Antwort, „das Bild ist ausgezeichnet, Du hast Dir ihre Züge wunderbar eingepägt, wenn Du sie nur einmal gesehen hättest.“

Sie konnte sich diese kleine Bosheit nicht versagen.

„Ein solches Gesicht läßt sich nicht so

leicht vergessen,“ entgegnete er ruhig. „Aber komm Melanie, laß uns diesen Walzer zusammen tanzen.“

8. Capitel.

Curt von Roddeck hatte den Mut, die Energie seiner Vorfahren geerbt. Er sagte sich, daß ihm durch seine Liebe eine Gefahr drohe, die er entfliehen müsse, und koste es ihm, was es wolle — er blieb seinem Entschlusse treu.

Jede Einladung zu Bällen, Gesellschaften und anderen Festlichkeiten, wo er gewärtig sein mußte, die Gräfin Scherwitz mit ihrer schönen Adoptivtochter zu treffen, schlug er aus.

So vergingen volle vier Monate, ohne daß Curt die schöne junge Comtesse wiedersehen hätte.

Inzwischen ward die schöne, reiche Erbin von einer großen Zahl Verehrer umgeben; aber all' die Schmeicheleien und Huldigungen hatten keinen Reiz für sie, mit Freuden hätte sie für ein einziges Wort von dem Grafen Roddeck auf alle die Huldigungen verzichtet.

Eines Tages fand ein großes Fest im Botanischen Garten statt. Melanie von Selten hatte den Wunsch geäußert, das Fest zu besuchen, und Curt begleitete die beiden Damen.

Es war ein herrlicher Tag im Juli. Kein Wölkchen war am Himmel zu sehen, und die Luft war mild und balsamisch. Die Gärten waren köstlich hergerichtet, die Blumen standen in schönstem Flor, und die Rosenausstellung entlockte jedem Beschauer einen lauten Ausruf der Bewunderung.

Als Curt mit seiner Braut und seiner Mutter einen schmalen schattigen Weg hinabging, stießen sie plötzlich auf die Gräfin Scherwitz in Begleitung ihrer Adoptivtochter und mehrerer Herren. Man begrüßte sich, man plauderte, und bald sah sich Curt — er wußte selbst kaum wie — an Marthas Seite; mit bangklopfendem Herzen richtete er ein paar leise Worte an sie.

Der Weg war nur schmal, und bald sagte die Gräfin von Roddeck:

„Wir können doch hier nicht stehen bleiben! Ich muß jetzt zu den Rosen gehen. Curt, Du wolltest Dir doch die Geranien ansehen, die sind dort.“

Curt wandte sich mit Martha der bezeichneten Stelle zu, und bald sah er sich mit ihr allein, denn Keiner der Gesellschaft war ihnen gefolgt.

„Die Ausstellung macht Ihnen gewiß viel Vergnügen,“ brach Curt endlich das lästige werdende Schweigen.

Martha sah zu ihm auf, ihre Blicke begegneten sich, und er bemerkte, daß ihre Augen feucht waren; es entging ihm auch nicht, daß ihr schönes Gesicht etwas von seiner Jugendfrische verloren hatte und daß sie ernst und bekümmert ausah.

„Warum haben Sie uns nicht einmal besucht?“ fragte sie, als Antwort auf seinen stummen Blick, „Sie waren mir, als ich Sie neulich auf dem Balle wieder sah, wie ein alter Freund.“

„In der Residenz ist es so ganz anders als wie ich es gewöhnt bin,“ fuhr Martha in schweremüdigem Tone fort, als ihr Begleiter nichts erwiderte, „Jeder spricht dasselbe, man hört nur Complimente und Schmeicheleien! Nur selten scheint Einer für Anderen wirkliches Interesse zu haben. Selbst Sie, Graf Roddeck, sind hier ein Anderer,“ sprach sie mit mattem Lächeln weiter, in Bergsdorf unterbielten Sie sich mit mir, hier aber haben Sie mich vergessen.“

Nie vergaß Martha den angsterfüllten Blick, mit dem er sich, als sie dies sagte, zu ihr herabbeugte.

„Um Gotteswillen, Fräulein, still!“ hauchte er, „Sie martern mich mit ihren Vorwürfen; ich will Ihnen sagen, warum ich Sie meide, weil ich auf Wunsch meiner Mutter meine Cousine Melanie heiraten soll, und weil wir uns schon als heimliche Verlobte betrachten. Es ist ein Verhängnis, an welches man uns schon als Kinder gebunden hat.“

(Fortsetzung folgt.)